

Neue Blicke auf Richard Strauss

Noten, Notizen und 20 000 Briefe: München erforscht Leben und Werk des Komponisten

Ein 10 Millionen Euro teures und auf 25 Jahre angelegtes Forschungsprojekt zum Werk des Komponisten Richard Strauss (1864-1949) startet im Januar in München.

Er selbst wird 75 sein, wenn der letzte von geplant 50 Notenbänden mit Quellenbeschreibungen und „Kritischem Bericht“ vorliegt. Hartmut Schick, jetzt 50 und Ordinarius für Musikwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München, ist Leiter der ersten „historisch-kritischen Ausgabe“ der Werke von Richard Strauss: ein nicht nur zeitlich gigantisches Werk, dessen Finanzierung von gut 10 Millionen Euro jetzt von Bund und Land Bayern im Rahmen des Akademieprogramms der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz abgesegnet wurde. 2014 soll der erste Band vorliegen: mit einer kritischen Ausgabe der Oper „Salome“ und der frühen Orchesterwerke.

Schick weiß genau, worauf er sich da mit seinem neuen Mitarbeiterstab eingelassen hat: eine Ausgabe zu erstellen, „die alle relevanten Quellen sichtet und auswertet“ und nicht nur die Autografen zur Grundlage einer „praktischen“ Ausgabe macht, „sondern den bestmöglichen Notentext samt Quellenkritik“. Ab Januar werden sich Schick und das eigens für die Ausgabe gegründete Institut im Rahmen der LMU an die Arbeit machen. Bei einem Gesamtoeuvre von rund 500 Werken, einer Lebensspanne von 85 Jahren und der Angewohnheit von Richard Strauss, immer wieder umzuarbeiten, zu verbessern, ja sogar 50 Jahre nach der Uraufführung für seine Erben noch mal eigenhändig eine Partiturabschrift zu machen, ist das keine leichte Aufgabe.

Schon jetzt weiß der Dvorak-, Rheinberger- und Zemlinsky-Spezialist, dass allein etwa 10 000 Briefe von



Komponist und Dirigent Richard Strauss im Jahr 1888. Foto: dpa

und 10 000 an Strauss auf eine kritische Sichtung warten: „Und man findet immer wieder neue, nichts ist bisher erfasst.“ Dazu kommt die Koordination mit dem Richard-Strauss-Archiv in Garmisch mit dem Bestand aus dem Familienarchiv, an Skizzenbüchern und einer großen Strauss-Bibliothek.

Handschriftliche Anmerkungen

Von keinem Strauss-Opus gab es bisher eine „historisch-kritische Ausgabe“. Man spielt nach den Nachdrucken der Erstdrucke „bisher recht fehlerhaft und mit immer neuen Versuchen, diese Fehler auszumerzen – aber ohne die Quellen zu benützen“, meint Schick. Briefe, Rezensionen, Uraufführungskritiken sollen jetzt

mit ediert werden: „Alles originale Schrifttum wird in den Bänden versammelt sein, sogar Bühnenbild- und Kostümentwürfe“ – daher auch das Folio-Format. Besonders will man in der Phase zwischen Autograf und Erstdruck ansetzen. Da hat Strauss in die Korrekturabzüge der Verlage immer wieder hineinkorrigiert, Neues hinzugefügt. Manche Orchester (etwa der Bayerischen oder Sächsischen Staatsoper) haben von den Uraufführungen her noch originale Strauss-Orchesterstimmen, wo während der Proben Eintragungen gemacht wurden.

Blicke in die Familien-Safes

Schicks Unternehmen streckt seine Fühler weltweit aus: zu den Londoner Verlagsarchiven von Boosey & Hawks oder Fuerstner, nach Paris oder Nachlässen in Japan. Man hofft auch auf die Zusammenarbeit mit der Familie Strauss und den Zugang zu bisher unbekannten Schätzen in deren Safes. Überraschungen erwartet Schick auch aus den Orchesterpartituren mit „Anweisungen von Richard Strauss“. Mit dem Künstler verbindet Schick eine kritische Distanz, die für das Projekt wohl angebracht ist. „Nicht unbedingt mein Lieblingskomponist, er hat von den jeweiligen Regimes im Kaiser- oder Dritten Reich profitiert: das ist für mich nicht irrelevant, wird durch die Quellsichtung aber vielleicht auch zurecht gerückt.“

Immerhin hat Hartmut Schick inzwischen zwei Strauss-Liebingsstücke: die symphonische Dichtung „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ und „Die schweigsame Frau“. Wenn er 75 ist, ist mit Strauss auf jeden Fall Schluss. Gegenüber der Bach- oder Mozartaufgabe, an denen 50 Jahre gearbeitet wurde, ist die Förderung des Akademieprogramms jetzt auf ein Vierteljahrhundert beschränkt.

UWE MITSCHING